

Forschung im Fokus: Sexueller Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche

Magdalena Hürten/Ute Leimgruber

Seit dem 22. Dezember 2020 gibt es in der katholischen Kirche in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle, die kostenlose und anonyme Beratung für Menschen anbietet, die als Erwachsene in der katholischen Kirche Gewalt erfahren haben.¹ Richtet sich die Anlaufstelle heute an Personen aller Geschlechter, war sie in ihren Anfängen insbesondere auf Frauen als Opfer von Gewalt und Missbrauch in der Kirche fokussiert. Missbrauch an erwachsenen Personen in der katholischen Kirche, besonders an Frauen, ist weit verbreitet und erhält dennoch in der Öffentlichkeit wenig Aufmerksamkeit. Teilweise werden Fälle erst dann als Missbrauch anerkannt, wenn es nicht mehr anders geht, man spricht von bedauernden Einzelfällen oder verharmlost die Vorkommnisse als ‚Affäre‘. Viel zu oft werden erwachsene Menschen nicht einmal als potentielle Missbrauchs Betroffene wahrgenommen: Wenn z. B. Missbrauchsgutachten in ihrem Studiendesign lediglich Kinder und Jugendliche als Opfer sexualisierter Gewalt definieren,² sind andere Opfer und Taten unsichtbar – und damit auch die diesbezüglichen Strukturen und Strategien der Täter:innen. Dabei sollte

¹ Vgl. <https://gegengewalt-inkirche.de/> (04.07.2024). Getragen wird die Anlaufstelle von der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz.

² Vgl. z. B. zum Missbrauch in der katholischen Kirche die MHG-Studie, die die Beschränkung auf Minderjährige im Titel hat: „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ (Dreßing et al. 2018). Die sechs Jahre später erschienene ForuM-Studie der evangelischen Kirche bezieht sich ebenfalls ausschließlich auf Minderjährige, hat dies aber weder im Titel deutlich gemacht, noch wird diese Einschränkung im Fließtext der Studie hermeneutisch oder inhaltlich begründet (vgl. Forschungsverbund ForuM 2024).